

32972
Auflösung eines Räthfels

v o m

Tartu Riikliku Mikseri
Raamatukogu

197229

Essig.

Von

Professor Burdach.

Dorpat,

gedruckt bei Michael Gerhard Grenzius,
Universitäts - Buchdrucker.

1 8 1 3.

BIBLIOTHECA
ACADEMICA
DORPATENSIS

Wenn ich es zum Behuf der Litterärsgeschichte unternehme, zu zeigen, wie das Räthsel, welches in dem Vorschlage eines neuen Arzneymittels gegen die Nervenfieber *) enthalten ist, allmählig sich löset, so glaube ich zuvor nicht weitläufig beweisen zu dürfen, daß jener Aufsatz wirklich ein Räthsel aufstellt, und nicht buchstäblich verstanden werden darf. Denn ich weiß, daß mehrere Leser, ausser mir, sogleich erkannten, daß der Herr Verfasser darin einen tiefen, verborgenen Sinn habe ausdrücken wollen, so wie die Weisen des Alterthums ihre Belehrungen oft in Allegorien, Parabeln zc. einkleideten. Wie konnte man dies auch verkennen, da der kritische und theoretische Theil der Abhandlung so viel Wunderbares enthält!

Der erste Paragraph schon, welcher eine allgemeine Uebersicht der Heilmethode in den neuern Zeiten giebt, ist offenbar nichts Andres, als eine sokratische Ironie. Denn der Mann, welcher die einzelnen Systeme der Medicin zu würdigen (§. 2.) stark genug fühlt, kann doch unmöglich diese Systeme vom Hörensagen kennen, und zwar die Charakteristik derselben nur halb gehört haben, wie doch der Fall zu seyn scheint, wenn man die Worte buchstäblich nimmt. Wenn der Herr Verfasser nach vorhergegangener Uebersicht der verschiedenen Theorien (§. 364.) verkündigt: „ das Resultat aus meinem

*) Nigaische Stadtblätter. Jahrgang 1812. Nr. 43.

448068

„Systeme ist, daß man zuerst auf die Contenta wirken soll, und dann erst auf die Organe!“ so mußte er doch wissen, daß dies eben das alte, durch ein gründlicheres Studium der organischen Natur längst widerlegte Princip der Humoralpathologen war. Daß er in seiner Uebersicht die Humoralpathologen, welche durch *resolventia*, *antibiliosa*, *antileptica* u. alle Krankheiten zu heilen vermeinten, mit Stillschweigen überging, that er gewiß nicht aus Unkunde, sondern aus einer noch verborgenen Absicht. — Eben so stellt er sich (S. 362), was ihm doch niemand glauben wird, als meine er, daß Brown alle Krankheiten von Schwächung der Lebenskraft abgeleitet habe, da dieser Reformator doch, wie allbekannt ist, auch Krankheiten von abnorm gesteigerter Lebenshätigkeit annahm, gegen welche er die schwächende Heilmethode im vollen Umfange angewendet wissen wollte. — Endlich nimmt er das Ansehen an, als sey er mit dem gegenwärtigen Standpuncte der Medicin ganz unbekannt, indem er behauptet, daß man jetzt, der Erregungstheorie folgend, einzig und allein dynamisch einwürfe, da doch gerade eine umfassendere Ansicht die gegenwärtige Theorie der Heilkunst charakterisirt, und es wohl nirgends mehr einen Arzt giebt, der nicht auch das materielle Verhältniß berücksichtigte.

Der Herr Verfasser spricht ferner von wissenschaftlicher Behandlung auf eine Art, welche die Ironie deutlich verräth. Er sagt: (S. 364) „der Satz, daß man nur die Hindernisse der Heilung wegschaffen, und die Heilung selbst der Natur überlassen soll, heißt, in die reine wissenschaftliche Sprache übersetzt, nichts Anders, als daß man auf die Contenta wirken und die Wiederherstellung der Organe in ihren Normalzustand von dem wieder eingeleiteten natürlichen Lebensproceß erwarten muß.“ Hindernisse der Heilung zu beseitigen ist eine allgemeine Maxime; auf die Contenta wirken ist eine einzelne Maasregel, welche unter

jener begriffen ist. Wenn man nun aus dem Maas meinen ein besonderes Moment heraushebt, und dieses als das allgemeingültige Princip aufstellt, so giebt dies eine Einseitigkeit, welche geradezu die Wissenschaft destruiert. Jene Aeußerung ist also offenbar ein Sarkasmus auf die, im Ganzen freilich bereits aufgegebenen, jedoch hin und wieder noch Statt findende, retrogressive Tendenz in der Naturwissenschaft, welche, dem Einzelnen zugewendet, nie das Ganze umfaßt.

Im sechsten Paragraphen (S. 365) heißt es: die Nervenfieber sind die Folge der chemischen Einwirkung, entweder fremder Stoffe z. B. der Luft, welche in der Regel Lungensucht erzeugen, oder innerer Stoffe, welche die typhösen Krankheiten bewirken. — Also die Lungensucht ist ein Nervenfieber? und entsteht durch Einwirkung der Atmosphäre? Ferner der Typhus ist eine Species der Nervenfieber? und entsteht bloß von Ausartung der Säfte? Ich gestehe, mir ist dies Sanft, und ich bescheide mich, dies Räthsel Andern zur Lösung zu überlassen.

Der siebente Paragraph stellt folgenden Schluß auf. Athmung und Ernährung sind die Hauptquellen des Lebensprocesses; nun ist aber in dem Ernährungsgeschäfte die Galle das wichtigste Reagens; folglich muß sie in Krankheiten eine wichtige Rolle spielen, also — ist ihre Ausartung die Ursache des Typhus; daher ist auch bei diesem das Gemüth in der Regel afficirt. — Offenbar erkennt man nun an dieser Stelle die ganze Abhandlung als eine apokryphische Schrift an. Welcher Arzt kann wohl sich vermaßen, Einwendungen gegen eine Schlußfolge zu machen, welcher unstreitig neu entdeckte Gesetze des Denkens und unbekannte Erfahrungen zum Grunde liegen! — Athmen und Ernährung sollen die Hauptquellen des Lebens seyn; gleichwohl finden sie nur unter der Bedingung des bereits wirkenden Lebens Statt, und setzen dieses als schon thätig voraus: die Wirkung ist also hier früher, als die Ursache. —

Weil die Galle für die Ernährung wichtig ist, so soll ihre Ausartung die Ursache der Nervenfieber seyn. Wenn eine solche Schlussart in der Heilkunst eingeführt wird, so wird durch diese neue Philosophie allerdings der Theorie ein Feld ohne Anfang und Ende, ein unendlicher Raum, hohl und leer, gegeben. — Die Affection des Gemüthes soll endlich beweisen, daß die Galle im Spiele ist. Wahrscheinlich hat das Gemüth seinen Sitz in der Leber, und lebt in der Galle, da jede Affection des Gemüthes auf Ausartung der Galle hindeutet. Hierauf beziehet sich auch die S. 372 erwähnte Erfahrung, daß nach dem Gebrauche von Essig „das Gemüth sich besserte.“ In Zukunft werden die Moralisten und Pädagogen ihre bisherige, mühsame Methode gewiß aufgeben und durch Essig, den man doch in jeder Wirthschaft vorräthig findet, die Gemüther bessern. Welch eine bedeutende Ersparung wird dies nicht für den Staat seyn!

Wenn nun Herr Prof. Parrot sich darüber beschwert, *) daß ich seine Theorie nicht bekämpft habe, so bitte ich ihn, mich in Rücksicht auf meine Schwäche zu entschuldigen. Ich kenne das geringe Maas meiner Kräfte zu gut, als daß ich mich an die Erklärung einer solchen apokryphischen Schrift wagen sollte. Zum Theil mochte mein Schweigen über diese Theorie auch noch einen andern Grund haben. Herr Prof. P. giebt nämlich **) zu verstehen, daß es meine Liebhaberey ist, Theorien zu construiren. Nun vermüthe ich in seinem Aufsatze neben einigen andern Kleinigkeiten allerdings auch die Construction: folglich mußte ich auch deshalb hier in einer ganz fremden Sphäre seyn. — Ich beschränkte mich also darauf, zu versuchen, ob ich zu Lösung des Räthfels, welches in dem historischen Theile der Abhandlung

*) Berichtigung der Thatfachen des Hrn. B. Burdach in Nr. 47 der Rigalschen Stadtblätter — Seite 1.

**) Berichtigung Seite 3.

enthalten ist, etwas beitragen könnte. Ich erzählte zu diesem Ende die Facta, welche ich erfahren hatte: und meine Erwartung wurde erfüllt. Herr Prof. P. hat die Thatfachen „berichtigt,“ ja er ist selbst so gütig, meinen Text zu berichtigen. Wenn ich nämlich *) sage: „hätte man die Auflösung von Gewürzen in Essig zu Pfunden gegeben, so hätte man „nicht sagen können, daß der Essig die Heilung bewürkt habe,“ so berichtigt er dies **) dahin, ich habe „S. 407 kategorisch behauptet, daß der Essig, auch zu Pfunden gegeben, kein Nervenfieber heile.“ Von solchen energischen und durchgreifenden Berichtigungen läßt sich nun allerdings viel erwarten, und in der That ist durch die letzten Blätter des Hrn. Prof. P. zu welchen ich die Veranlassung zu geben das Glück gehabt habe, schon vieles von dem Räthsel aufgeklärt. Ich schmeichle mir daher, mir einiges Verdienst zu erwerben, wenn ich auf diese Aufklärungen öffentlich aufmerksam mache, denn ich darf hoffen, dadurch zu neuen Berichtigungen Anlaß zu geben, welche die große Entdeckung in ein noch helleres Licht setzen werden. Ich gehe also die Berichtigung Punkt für Punkt durch.

„Erstes Factum.“ (S. 2.) Zuvörderst gebe ich für die Aerzte Folgendes aus dem Tagebuche des Herrn Prof. Deutsch, welcher diesen Fall behandelte. „Am 16ten November Abends wurde ein Gran Moschus mit zwey Gran Calomel gegeben, worauf am folgenden Morgen eine Veränderung eintrat, welche einen günstigen Ausgang der Krankheit erwarten ließ. Es wurde nun folgende Mixture gegeben: Rec. Extr. Cardui benedicti, Extr. Chamomill. a a drachm. unam, Aceti aromatici unc. dimidiam, Aquae Fl. Samb. unc. quatuor, Liq. anod. dr. dimidiam. S. Alle Stunden einen Eßlöffel voll.

*) Rigalsche Stadtblätter. Jahrgang 1812. Nr. 47. Seite 407.

**) Berichtigung S. 1 in der Anmerkung.

Abends wurde das Moschuspulver repetirt. Am 18. wurde abwechselnd mit jener Mirtur folgendes: Rec. Chinae regiae dr. tres, Rad. Valer. dr. duas, Digere in aqua fervida., Colaturae unc. quatuor adde Syr. Cort. Aur. dr. sex, Liq. anod. dr. dimidiam, und Abends ein Moschuspulver gegeben. Am 19ten eben so. Am 20sten wurde verordnet: Rec. Chinae reg. unc. dimid. Rad. Valer. dr. duas, Digere cum aqua fervida; Colat. unc. quatuor adde Extr. Cascarill. scrup. quatuor; Essent. Cort. Aur. Spir. Sal. dulc. ana scrup. duos. Syr. cort. Aur. dr. sex. Die Krankheit war gehoben, und es wurde keine Arznei mehr gereicht. — Von dem Rückfalle, welcher laut der Berichtigung (S. 2.) nach dem Gebrauch der China erfolgt ist, weiß Herr Prof. Deutsch kein Wort. — In dem ersten Aufsatze sagt Hr. Prof. P., ich theilte meine Ansicht dem Arzte mit; er genehmigte sie Anfangs nicht, aber die Leichenöffnung des zweiten Kindes erschütterte sein Eufstem.“ Dies kam mir räthselhaft vor, da ich wusste, daß das System des Hrn. Prof. Deutsch Gottlob! noch recht fest auf den Füßen steht. Die Berichtigung löset aber dieses Räthsel. Das System ist wirklich erschüttert worden, aber von hinten, und ohne Vorwissen des Inhabers, nachdem man es wie ein gewandter Feldherr umgangen hatte. Herr Prof. P. hatte eine so bestimmte Ahnung von seinen künftigen Erfahrungen über den Essig, daß er nicht anstand, das Kind seines Freundes hinter dem Rücken des Arztes ärzlich zu behandeln.

Die Berichtigung des zweiten Factums (S. 3.) ist eben so lehrreich. Der Kranke stirbt, wie mir sein Arzt, Herr Prof. Balk erzählte, an den Folgen einer Desorganisation der Leber, zu welchen Krämpfe u. gehörten, aber kein Typhus. Der Kranke starb, aber — laut der Berichtigung, — nicht weil der Essig unermögend war, die Krankheit zu heben, sondern wahrscheinlich weil Hr. Prof. P. verreiste. Dadurch erhalten wir nun Aufschluß

über ein andres Räthsel. Von den Kranken nämlich, an welchen Herr Prof. P. in Riga Versuche anstellte, besserten sich bekanntlich mehrere; von diesen sind aber nach neueren Nachrichten dennoch verschiedene nachmals gestorben; — unstreitig haben sie keinen andern Grund dazu gehabt, als weil Herr Prof. P. von Riga abgereiset war.

Aus der Berichtigung des dritten Factums lernen wir unter a) (S. 4.) theils, daß in dem neuen Systeme das Temperament unter die Gelegenheitsursachen gezählt wird, da man bisher die Gelegenheitsursachen von den disponirenden unterschied; theils daß das Temperament die Hauptanzeige für die Behandlung giebt. Wer ein heftiges Temperament hat, muß, sobald ihn irgend eine Krankheit befällt, Essig bekommen.

b.) 7.) (S. 4. und 5) Merkwürdig ist es, daß fünf Aerzte, die Herren Professoren Balk, Deutsch, Styr, Herr Dr. Lehmann und ich in der Conferenz übereinstimmten, daß kein galliges Symptom vorhanden sey: aber Herr P. sah laut der Berichtigung Alles gelb.

Daß die theoretischen Zurechtweisungen, welche ich (S. 5.) erhalte, Herrn P. leicht geworden sind, glaube ich ihm sehr gern. Es sind folgende..

a) Ich hatte bisher gemeint, die Absonderung der Galle verhalte sich zu animalischer und vegetabilischer Kost so, daß sie bei jener reichlicher vor sich gehe, als bey dieser. Dies ist aber, wie ich nun einsehe, ein Irrthum, denn — man kann auch bey vegetabilischer Kost hinreichende Galle haben. Nun sind nur noch zwei Fälle möglich: entweder es hat gar keinen Einfluß auf die Bildung der Galle, ob die Kost animalisch oder vegetabilisch ist; oder die Gallenabsonderung wird bey vegetabilischer Kost reichlicher und bey animalischer sparsamer seyn. Möge es doch Herrn P. gefallen, dem ärztlichen Publikum, welches mit mir in gleicher Unwissenheit war, seine weiteren Belehrungen hierüber zu schenken!

b) Ich stand bisher allerdings mit Bichat und andern Physiologen in dem Wahne, daß man seinen Augen trauen und durch Versuche und Beobachtungen überzeugt werden müsse, daß die Aufnahme von Nahrung die Gallenabsonderung vermehre. Aber diese Gründe, welche Herr P. P. gewiß kennt, da er so zuversichtlich auch über diesen Gegenstand spricht, zerrieben wie Spreu vor seinem Machtspruche. „Er muß vielmehr wissen,“ dictirt er dem Prof. Burdach, „daß es Temperamente giebt, welche vorzüglich zu Erzeugung der Galle sich eignen, die Kost mag spärlich oder reichlich seyn.“ Ich muß gestehen, gaß ich zwar erfahren habe, daß manche Menschen mehr Galle haben, als andre, aber bisher noch nicht wußte, daß diese Unglücklichen in Gallenkrankheiten verfallen müssen, sie mögen viel oder wenig, animalische oder vegetabilische Nahrung zu sich nehmen. Dies wird durch die folgende Behauptung (S. 6.) bestätigt: denn es heißt hier, daß wenn auch reichliche Kost die absolute Quantität der Galle vermehrt, so wird durch sparsame Kost die relative Quantität derselben vermehrt; gallige Personen mögen also es anfangen, wie sie wollen, sie können nicht entfliehn, sondern nur zwischen Scylla und Charybdis wählen.

Alle bisherigen Belehrungen und Berichtigungen bereiteten aber bloß zu dem dritten Puncte

c) (S. 6.) vor, wo wir nun wirklich in das Geheimniß vom Essig eingeweiht werden. Hier hört man, daß Herr P. P. Faulkrankheiten und Gallenkrankheiten statuirte und daß er gegen diese beyden Gattungen von Krankheiten den Essig für „das“ Heilmittel hält. Wenn also Herr P. P. im 43ten Stücke des Jahrganges 1812 der Nigalschen Stadtblätter sagte: ich schlage den Aerzten ein neues Arzneymittel gegen die Nervenfieber vor; so meint er damit nichts andres, als: es fällt mir ein, daß das Mittel, welches die Aerzte in Gallen- und Faulfiebern seit Jahrhun-

derten angewandt haben, recht gut seyn mag. — Jedes Handbuch der Materia medica erwähnt die alten Erfahrungen über die Wirkung des Essigs, so, um nur eins anzuführen, habe ich meinem System der Arzneymittellehre (3ter Theil S. 129) die Wirkungen des Essigs in Gallenfiebern, Faulfiebern, und in galliger und fauliger Ruhr gerühmt. Hier hat nun Herr P. P. Aufschluß darüber, warum ich nicht wie er wünscht *), Versuche angestellt habe: was man längst weiß, darüber macht man keine Versuche mehr. Aber es ist nun noch nicht ganz klar, warum Herr P. P. diese räthselhafte Einkleidung für seinen Satz gewählt hat. Ich wage es eine Hypothese darüber aufzustellen: wer nicht das Glück des Oedipus hat, wird doch nicht gerade das Unglück seiner Vorgänger haben! Ich vermurthe also, Herr P. P. hat jungen Aerzten welche die Vorlesungen über Materia medica noch nicht gehört haben, die alte Wahrheit, daß bey galliger und fauliger Diarrhoeis der Essig ein gutes Heilmittel ist, recht tief einprägen wollen, und da paradoxe Formen, Räthsel u. einen stärkern Eindruck auf jugendliche Gemüther machen, so hat er diese Einkleidung gewählt.

Aber nun bleiben, nachdem so für die Gallen- und Faulfieber gesorgt ist, die reinen Nervenfieber zurück, namentlich die ansteckenden. Die Beobachtungen von Jahrhunderten hatten gelehrt, daß es Nervenfieber gebe, welchen weder ein galliger, noch ein fauliger Zustand zum Grunde liegt. Ich führe unter den neuesten Schriftstellern, welche dies bestätigt haben, nur Hildenbrand an, welcher mehr als zwanzig Jahre hindurch in Privat- und Hospitalpraxis dieser Krankheit eine vorzügliche und unermüdete Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Was thut nun Herr P. P. mit diesen reinen Nervenfiebern? Er streicht sie aus dem Kataloge der Krankheiten aus! (S. 6.) Welch ein großer Gedanke!

*) Berichtigung Seite 1.

Triumph also! Die ansteckenden Nervenfieber sind vernichtet. Herrn P. P.'s sic volo, sic jubeo hat sie gestürzt. Heil dem Menschengeschlechte! Aber auch wohl uns, die wir Bewunderer dieses wissenschaftlichen Verfahrens sind! Wir dürfen in Zukunft austreichen, was nicht in unsern Kram taugt, und was unser Herz nicht wünscht, wird hinführo nicht mehr da seyn.

Was den fernern Fortgang der Berichtigungen anlangt, so bemerke ich zu

Nr. 1. daß Neigung zur Diarrhoe bereits vorhanden war, und der Hausarzt behauptete, sie werde durch den Essig um so mehr zum Ausbruch kommen und colligativ werden.

2.) Herr P. P., indem er so gütig ist, mich zu belehren, daß der Essig nie eine Diarrhoe erzeugt hat, macht besonders auf den Unterschied zwischen vollkommenen und unvollkommenen vegetabilischen Säuren aufmerksam. Dies hat man allerdings bisher übersehen, und daher bisweilen den Fehler begangen, den Typhus mit einer unvollkommenen vegetabilischen Säure zu heilen. Wie man nämlich durch die Erfahrung belehrt war, daß der Typhus bey regelmäßigem Verlaufe und bey gehöriger Abwartung oft ohne alle Medicin glücklich vorübergeht und in Gesundheit sich endigt, so gab man auch bey demselben oft keine andern Mittel, als schleimige und säuerliche Getränke; so nahm z. B. Hildenbrand Citronensäure, Stöck Weinsäure &c. und der Typhus beging den wissenschaftlichen Fehler, bey dem Gebrauche dieser unvollkommenen Säuren zu weichen.

Was die letzte Berichtigung anlangt (S. 8) so theilte uns Herr Dr. Lehmann die Erzählung des Kranken mit, daß er vor seiner Krankheit Essig Esslöffelweise genommen habe. Wie viel Tage vor der Krankheit dies geschehen war, ließ sich nicht ausmachen.